

Zwei Frühlingsgedichte

Autor(en): **Oser, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **25 (1935)**

Heft 19

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-641656>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Kirche in Aetingen, am Südfusse des Bucheggbergs.
Photo Eymann, Burgdorf.

den Solothurnern erbaut. Die Grafen von Buchegg waren Bürger von Bern und Solothurn und bekleideten auch im Ausland hohe Ehrenstellen. Peter von Buchegg war 1253 Schultheiß zu Bern, Hugo von Buchegg 1315 Schultheiß von Solothurn. Auch die bereits genannte Burg Balmegg gehörte den Herren zu Buchegg. 1391 ging die Herrschaft Buchegg um 500 rheinische Gulden an Solothurn über. Der Bezirk führt heute das Wappen seiner ehemaligen Herren. Wir sehen in Gold 3 pfahlständig gelegte Rosen mit grünen Kelchzipfeln und silbernen Butzen (Samen).

Der solothurnische Chronist Franz Haffner rühmte schon vor einigen hundert Jahren vom Bucheggberg: „Ist ein kleines, aber gut ländlin“. Das gilt heute noch. Eisenbahnen fehlen zwar dem Bezirk vollständig. Nur die Gemeinden Lützlingen und Nennigkofen am Nordfuß des Berges werden von der Eisenbahn, der Linie Solothurn-Ny, bedient. Im Osten berührt ihn die Solothurn-Bern-Bahn. Die fehlenden Eisenbahnen prägen sich natürlich im Landschaftsbild deutlich aus. Industrien fehlen fast vollständig. Die „Buechibürger“ treiben zur Hauptsache Landwirtschaft und Viehzucht. Der Boden ist außerordentlich fruchtbar. Und die Landwirte verstehen ihr Metier. Schon vor mehr als hundert Jahren rühmte der Berner Jahn: „Die Einwohner treiben Landbau mit Einsicht und großem Fleiß“. Besser bebauter Heimweesen trifft man selten. Die Dörfer, alle unter sich durch gute Straßen verbunden, heute durch Postautokurse enger an den modernen Verkehr gefettet als früher, machen einen überaus sauberen, wohlhabenden Eindruck. Neben neuen, modernen Bauernhäusern hat es verhältnismäßig noch viele alte Bauerngehöfte mit Schindelbelag. Strohdächer sind auch hier selten geworden.

Der Bucheggberg ist unter dem Einfluß Berns protestantisch geworden und geblieben. Kirchlich ist er denn auch Bern angeschlossen. Auch sonst prägt sich bernische Eigen-

art, bernischer Volkscharakter im Bucheggberger aus, in der Sprache, in der Kleidung, im Berufsleben. Die Schönen des Bucheggbergs tragen die Bernertracht, nicht die solothurnische. Daß in einzelnen Familien alte Möbel mit großer Ehrfurcht gehütet werden, konnte man vor einigen Jahren an der „Saffa“ sehen. Damals stellte der Bucheggberg — der seinen Namen übrigens von den schönen Wäldern, Buchen und Tannen, erhalten hat — in der Abteilung „Das Reich der Frau einst und jetzt“ eine alte Bauernstube aus.

Vom Touristenstrom wird der Bucheggberg nicht berührt. Wer aber einmal hinkommt, durch die anmutige Hügelandschaft pilgert, durch die schönen Dörfer, mit den freundlichen, schaffigen Leuten in Verbindung kommt, der freut sich dieses Erdenfleckleins und kommt wieder. V.

Zwei Frühlingsgedichte von Ernst Oser.

Doch.

Run bist du doch gekommen,
Frühling, so lang ersehnt,
Hast deinen Pfad erklimmen,
Der bis zum Blau sich dehnt.

Hast alle Blumenseen
Doch wieder aufgetan,
Und aller Vöglein Kehlen
Im Wald und Wiesenplan.

Und allen Menschenherzen,
Aus Grau und Gram erwacht,
Hast, wie den Blütenkerzen,
Du neues Sein entfacht.

O wollte doch die Erde
Dir ganz zu eigen sein,
Und in des Blühens Werde
Sich bergen, still und rein!

Leer und voll.

Ein Nektar vor dem Fenster hängt
Mit leeren, losen Maschen.
Das Meisenpaar, das schwirrt und drängt,
Vergeblich sucht zu naschen.

Ihr Buntgescheckten, ausgepickt
Habt ihr die vielen Nüsse!
Ich meine, daß jetzt, vollgespickt,
Euch andres Locken müsse.

Du Meisenschlingel, sieh dich um,
Und du, gelbrote Göre!
Euch winkt das grüne Lustkulum
Der frischbesprockten Föhre!

Viel zarte Knospen gib'ts ums Haus
Und andre Lederbissen,
Drum schnabuliert in Saus und Braus
Und macht euch kein Gewissen!

Das Nektar leer, der Garten voll
Wie immer, jedes Jährchen.
Der Lenz weiß, was er bringen soll
Auch meinem Meisenpärchen!